

Auf den Kopf gestellt : Elementarschule in Columbus, Indiana, 1984 : Architekt Richard Meier mit Gerald Gurland und Philip Babb

Autor(en): **Hubeli, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **71 (1984)**

Heft 12: **Museums-Konzeptionen = Conceptions de musées = Museum conceptions**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-54304>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auf den Kopf gestellt

Elementarschule in
Columbus, Indiana, 1984

Geld und Einfluss eines Grossunternehmers machten die kleine Stadt in Indiana nicht schöner, aber bedeutender. Columbus ist der amerikanische Wahlfahrtort für Architekten. Wer hier nicht gebaut hat – so sein Ruf –, gehört nicht zur amerikanischen Architektenprominenz. Zwischen gewöhnlichen Häusern stehen sie aufsehenerregend, kontextlos heraus – ein typischer Pelli, Pei, Roche, Kennon, Venturi usw. Für kleine Wettbewerbe holte der mächtige Unternehmer ihm bekannte Architekten aus dem ganzen Land nach Columbus. Nicht nur für seine eigenen, sondern auch für andere, zum Teil öffentliche Bauten übernahm er sämtliche Projektierungskosten mit der grosszügigen Geste eines Architektur-Mäzens, steuerfrei.

Nun hat auch Richard Meier sein «Columbus»-Werk geschaffen. Am Stadtrand, mitten in einer grünen Wiese, steht das neue Schulhaus, in einfachster Form in den Hang gebaut und ohne jene «pathetische» Pattina in Weiss; es scheint aus der Palette bisheriger Meierscher Bauten zu fallen. Der Gebäudeteil auf der Hanghöhe sitzt auf einem dünnen Sockelstreifen aus weissem Klinker, der sich horizontal fortsetzt und, bedingt durch die Hanglage, sich verbreitert. Auf die weisse Sockel- und Wandschicht ist eine graue Mauer aus Zementstein aufgesetzt. Die Konstruktion dieser Wand ist nicht ablesbar, sie scheint tragend, ist sie aber nicht. Die Wand ist Hülle einer Stahlkonstruktion (die nach wie vor in den USA die billigste Bauweise ist).

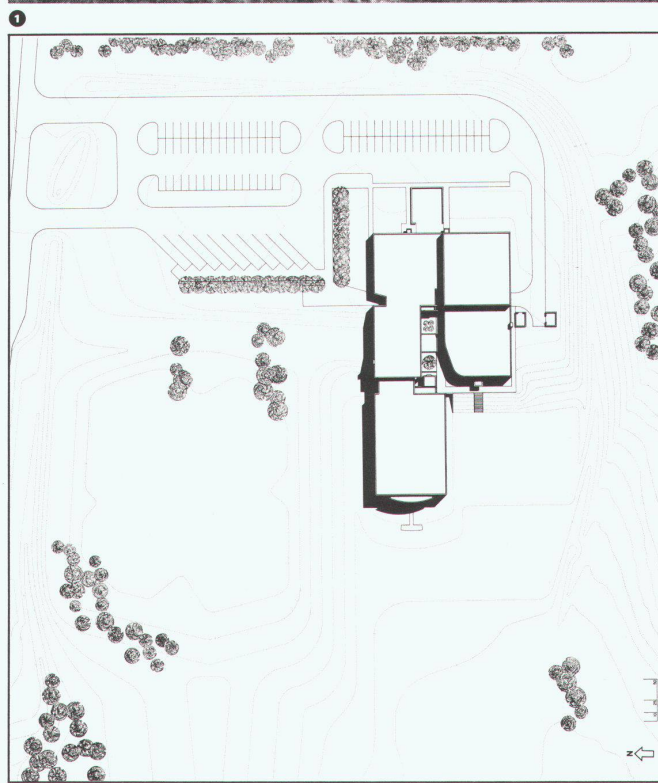
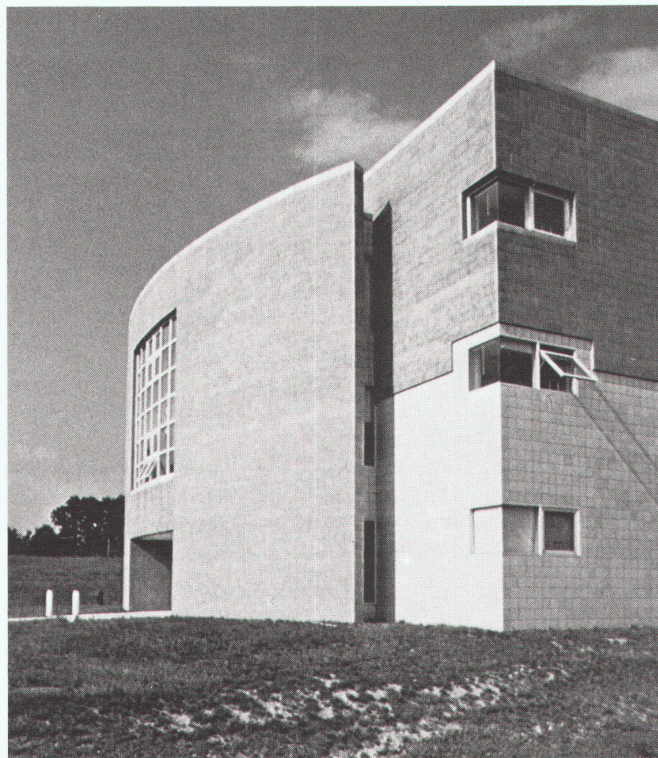
Meier, der jeweils die Mauer als schützende Haut ausbildet (der keine tragende Funktion zugewiesen wird), hat sich der traditionellen Sockel-Wand-Gliederung erinnert. Er blieb (selbstverständlich) der klassischen Version nicht treu: das «starke» Material erscheint nicht unten – das «schwere» nicht oben, sondern umgekehrt. Der filigrane weissglänzende Klinker hebt so das Gebäude vom natürlichen Boden ab, es steht nicht, es schwebt. Die manieristische Attitüde ist verknüpft mit der Interpretation der Topografie – der bauliche Eingriff in die Landschaft soll betont werden. Zudem deutet die Schichtung und Geometrie der Hülle

die Eingangsebene an sowie ihre Fortsetzung als Erschliessungsaxe der inneren Räume. Diese Absichten werden durch ein Detail unterstützt, die obere, schwere Hüllenschicht überlappt die untere um einige Zentimeter. (Die Unterbrüche der horizontalen Linie in den Fensterbereichen sind eine Hommage an Bruno Taut [Trierer Strasse, 1926].)

Während Meier also auf sein Markenzeichen in Form von emailierten Stahlpaneelen für einmal verzichtet hat, bleibt eine didaktische Architekturlektion auch bei diesem Gebäude nicht aus. Das Feuertreppenhaus (im Innenhof) demonstriert exemplarisch alle die für das Schulhaus verwendeten architektonischen, konstruktiven Elemente: die freistehende Stütze (jeweils ein rundes, weiss gestrichenes Stahlrohr), die verkleideten Stützen (mit weissem Klinker oder grauem Zementstein; Stützen, die im Innern in Teilen – halb, geviertelt – aus der Wand treten), die Materialien der Hülle, die tragende Metallkonstruktion (hier die Treppe) und das Dach. Die kleine, unorthodoxe Anleitung zum Lesen des Gebäudes rezitiert nippeshaft (und nicht ohne Ironie) «Das Prinzip der Bekleidung» (Loos).

Der Grundriss basiert auf einer Erschliessungsaxe, die verschoben, unterbrochen wird, an die offenen Räume (Bibliothek) und die Klassenräume anschliessen. Der (erweiterbare) Klassentrakt steht zur angrenzenden Bibliothek ein halbes Geschoss tiefer, ein Niveauwechsel, der durch eine Rampe (und eine Galerie) überbrückt wird. Die gemeinschaftlichen Räume (Bibliothek und Kantine) sind durch Glaswände markiert und visuell verbunden, dazwischen liegt der Innenhof (Pausenplatz). Die Konzeption entspricht einer klaren architektonischen Interpretation von Raumfunktionen und der flexiblen Nutzung der Schulzimmer.

Ernst Hubeli

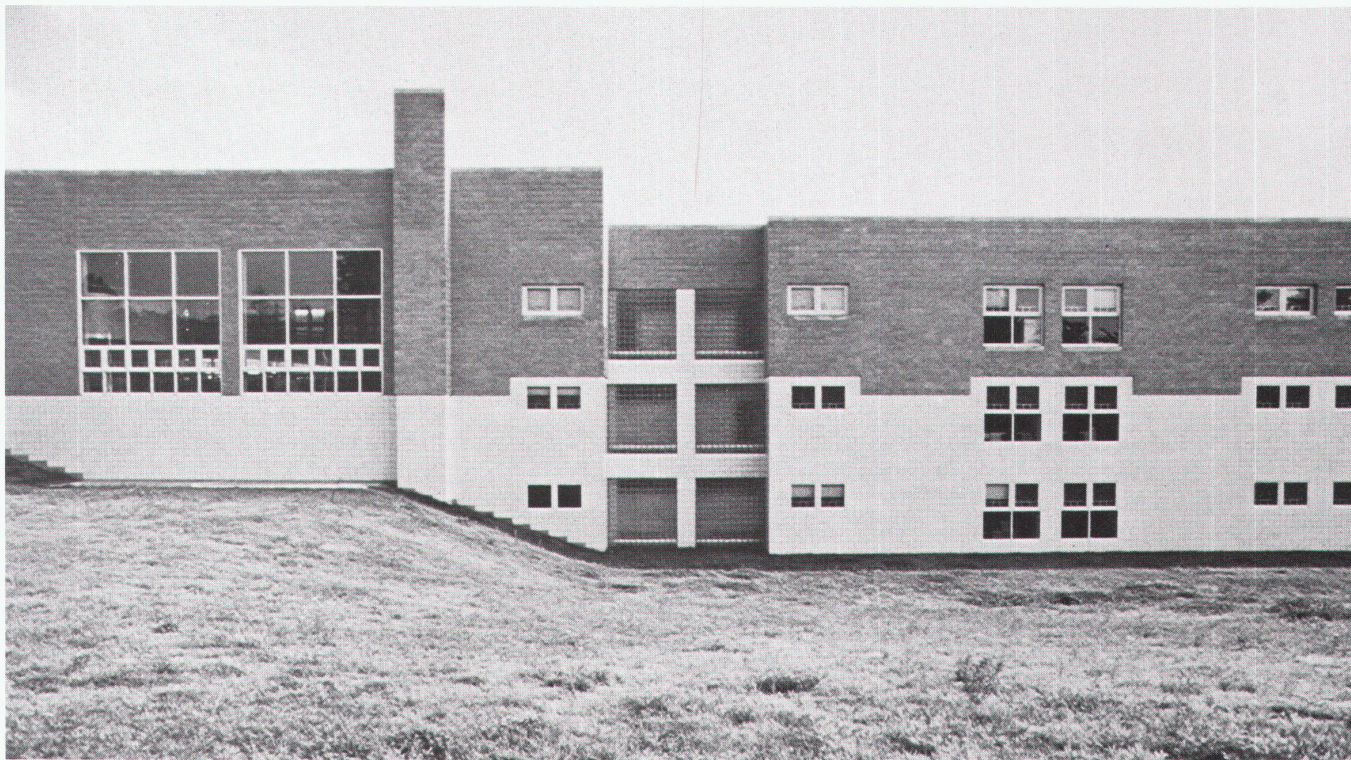


1 Detailsansicht der Westfassade des Klassentraktes, Ansicht von Südwesten

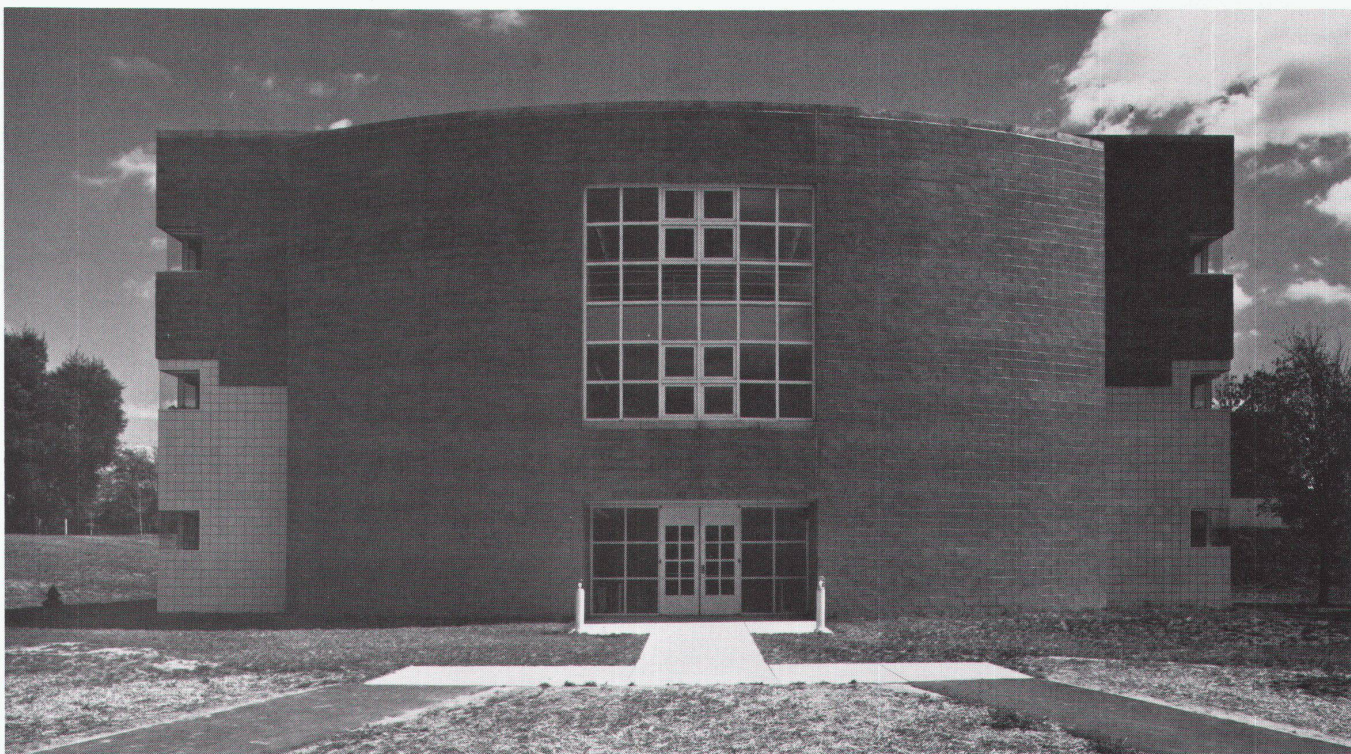
2 Situation

3 Ausschnitt aus der Nordfassade

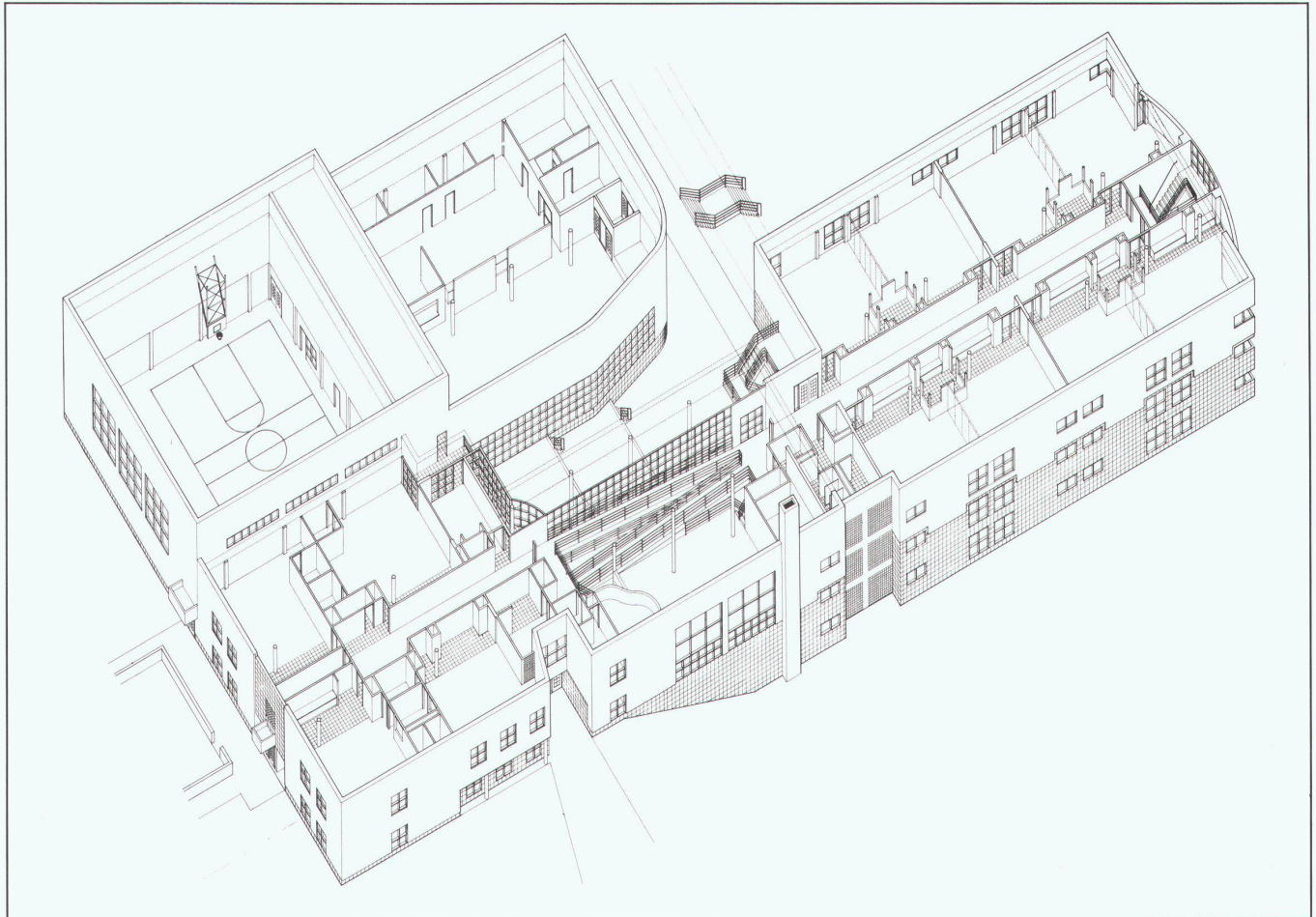
4 Ansicht des Klassentraktes von Westen



3



4



5



6

6

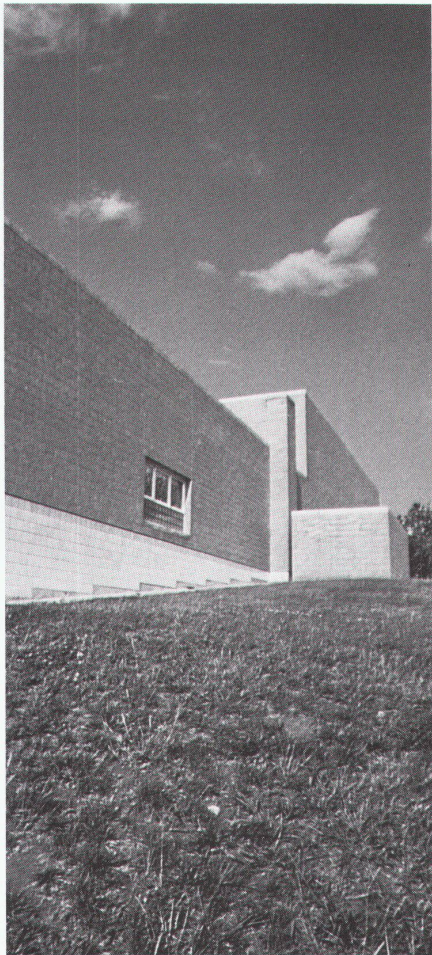
5
Axonometrie

6
Ansicht von Nordwesten

7
Der Gebäudeteil mit der Turnhalle und
der Kantine, Ansicht von Südwesten

8 9
Der Innenhof mit der Feuertreppe, im
Hintergrund die Glaswand der Bibliothek

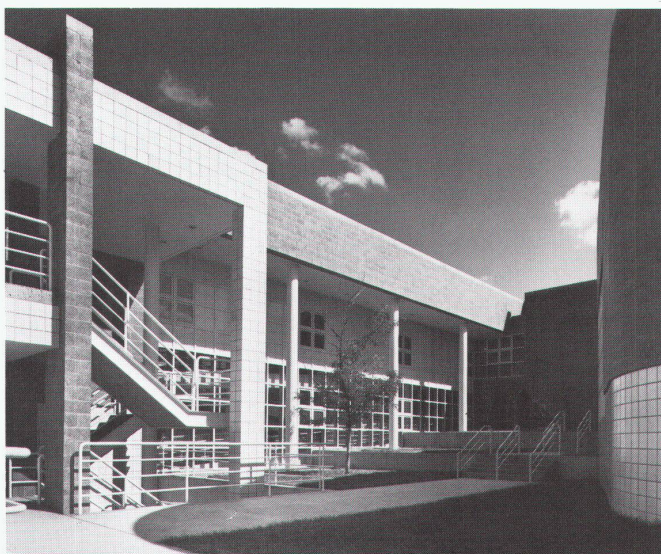
10
Feuertreppe und Innenhof



7



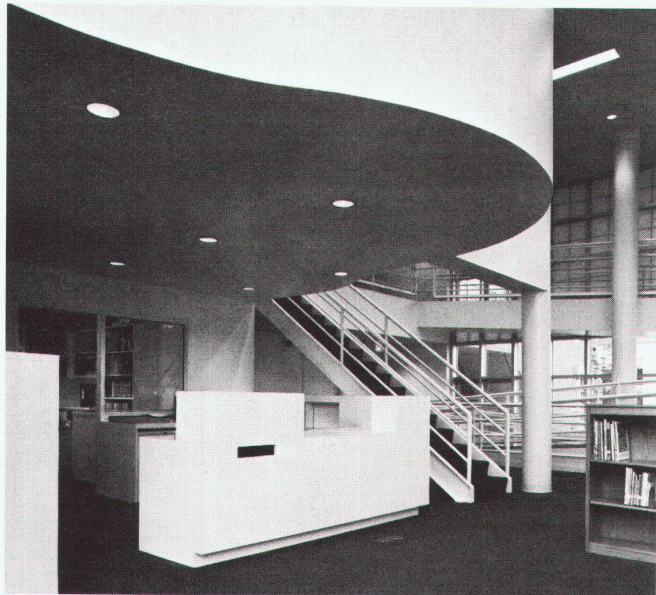
8



9



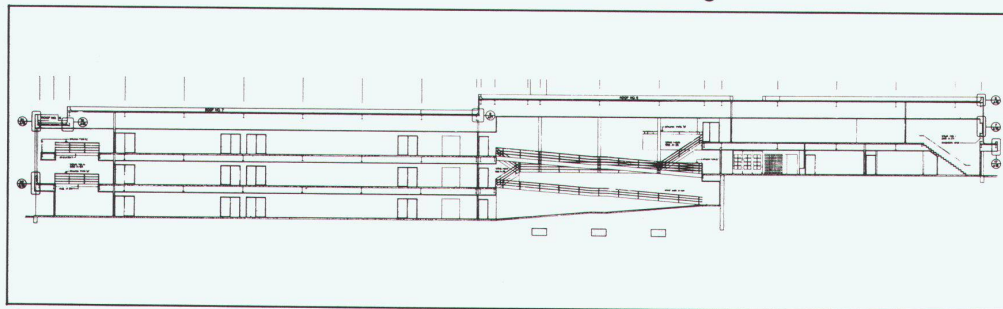
10



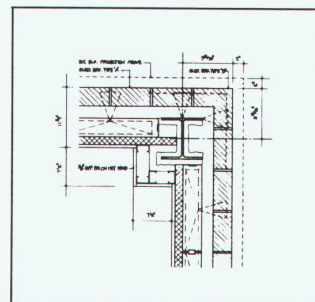
11



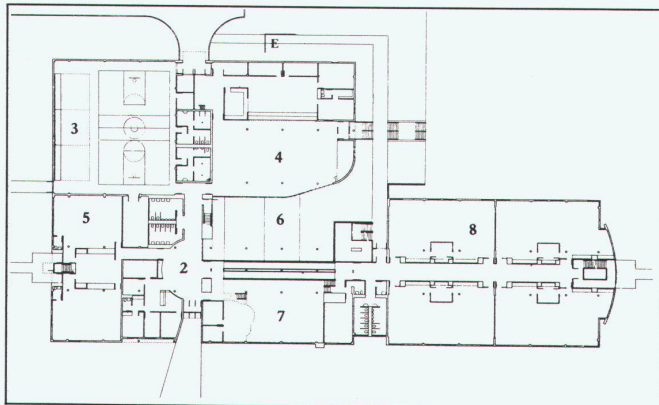
12



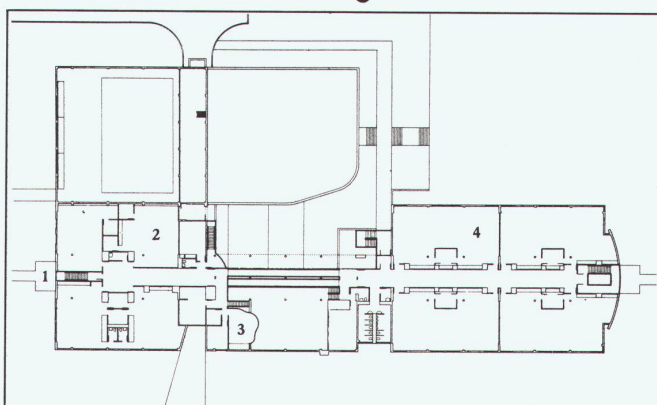
13



14



15



16

11 12
Bibliothek

13 14
Längsschnitt und Eckdetail der Trag- und Hüllkonstruktion

15
Erdgeschoss (Eingangsebene): 1 Haupteingang, 2 Eingangshalle, 3 Turnhalle, 4 Kantine, 5 Kindergarten, 6 Innenhof, 7 Bibliothek, 8 Klassenzimmer (Jede funktionale Einheit hat einen zusätzlichen Eingang.)

16
Obergeschoss: 1 Ost-Eingang, 2 Musik- und Zeichnungsraum, 3 Galerie der Bibliothek, 4 Klassenzimmer

Fotos: Ernst Hubeli und Ezra Stoller
(Abb. 9, 11, 12)